

Na Hans Christian Andersen - De Sneekönigin (Langfassung)

Enemaal hett de Düvel* en Spegel* maakt, de wees all dat, wat good weer, gemeen un mall*, un all dat, wat slecht weer, besünners mooi*. Enes Daags wullen de Gesellen van de Düvel Gott un sien Engels argern un flogen na de Hemel hen. So nahder se na boven flogen, so maller wurr dat Bild, dat de Spegel wees. De Spannung wurr so groot, dat de Spegel in dusend Delen burst*, de sük över de hele Welt verdeelden. Well en Stückje van hum in `t Oog kreeg, de seeg alls verkehrt. Un well en Stück in sien Hart kreeg, bi de froor dat Hart heel un dall* to Ies, denn all Stücken weren nettso gemeen as de Spegel sülvst.

Daar weren twee Kinner, Kay un Gerda, de harren sük düchtig leev. Se wohnden unner `t Dack van twee Husen, de tegennanner stunnen. Beid truffen sük alltied in de Dackgööt*, waar beid Husen annanner kwemen. Daar wussen Krüden un Blömen un heel mooi Rosen, un de Kinner satten faken unner de herelk Blömen. Man in d` Winter gung dat neet. Denn vertellde de Grootmoder de Geschicht van de Sneekönigin, de dör de Fensters kickt un mit hör Blick de Schieven an fresen lett. An een Avend sach Kay denn de Königin vör dat Fenster sitten. He verfehrde sük so, dat he van sien Stohl sprung. Achteran doch he, dat dat blot en Vögel west weer. Denn kweem dat Vörjahr un de Kinner satten weer in buten un sungen tosamen: „In dat Taal bleihen mooi de Rosen, laat uns doch dat Christkindje sehn.“

Enes Daags reep Kay tomaal: „Au, mi hett wat in 't Hart stoken, mi is wat in 't Oog flogen.“ Dat weren Splitters van de Düvel sien Spegel. „Pfui!“, reep he denn tomaal. „De Roos daar vörn is van en Ruupje* anfreten worden. Se is heel scheev“, un he reet hör of. „Kay, wat maakst du daar?“, reep Gerda. Man Kay reet noch en Roos of un leet Gerda allennig daar boven sitten un steeg dör dat Fenster in 't Huus.

An de anner Dag kweem Kay mit sien Slee*. „Ik dör up de groot Platz fahren, waar de annern spölen“, see he an Gerda, un weg weer he. Tomaal kweem en heel groot Slee mit twee Peer* up de Platz fahren, un daar satt well in mit en dicken Pelz in. Kay bunn sien egen Slee an de groot Slee fast un fuhr mit. Do weer de Sneei tomaal heel dicht un Kay kunn nix mehr sehn. Hum wurr düchtig kold. He versöchde sük lösstomaken, man dat Tau van sien Slee harr sük vertüdelte. He kunn nix maken. Irgendwennehr steeg de Persoon van de groot Slee of un kweem bi hum. Nu sach Kay, dat dat de Sneekönigin weer. Se nohm hum unner hör groot Barenfell un duutjede* hum. Dat Duutje gung hum in 't Hart, un tomaal murk he nix mehr van de Kolle, un alls weer good. „Vergeet mien Slee neet“, see Kay an de Königin. Daar duutjede se hum nochmaal, un Kay harr Gerda un sien Tohuus vergeten.

Man wat weer mit Gerda? Se reerde düchtig un see „Kay is stürven un verdürven*.“ Man as dat Vörjahr kweem, gung se los un wull Kay söken. Se fuhr toerst mit en Boot, dat hör na en oll Froom henstüürde. Disse Froom harr en Huus

mit en heel groot Tuun, vull van de mooiste Blömen. Gerda weer nett as betövert. Se vertellde van Kay un de oll Froot trööstde hör. Gerda harr Kay futt* vergeten. De oll Froot wull geern, dat Gerda bi hör bleev. Daarum harr se all Rosen wegmaakt, umdat dat Wicht neet an Kay denken sull. Man enes Daags full Gerda up, dat gaar keen Rosen in de Tuun weren un up de Söök na disse besünner Blömen fung se weer an to reren. Hör Tranen leten Rosen wassen un Gerda froog hör, of Kay stürven weer. „Stürven is he neet“, seen de Rosen. „Wi sünd in de Eer west, daar sünd all, de dood sünd, man Kay is daar neet.“ „Ik dank jo“, see Gerda. „Ik hebb mi hier vöols to lang uphollen“. Un se gung futt wieder. Unnerwegens froog Gerda en Kraih*, of se Kay sehn harr. De Kraih nickkoppde. „Dat kann wall wesen. Dat gifft en Prinzessin, de hett nett en frömd Mann heiraadt. „Dat weer seker Kay“, see Gerda. „Kannst du mi in dat Slöss brengen?“, froog se. De Kraih see: „Ja“, un broch Gerda avends na dat Slöss hen. Man de frömde Mann weer neet Kay. „Du arm Kind“, see he an Gerda. Gerda kreeg van hum en Kuuts* mit en Peerd un warm Stevels un fuhr wieder, um Kay to söken. Man in de Wald, dör de se kweem, weren Rovers*, de de Kuuts för Gold hullen un hör överfullen. „Dat Wicht is fett, nümig un se is mit Nöten mässt worden“, see dat oll Roverwiev, dat en heel lang Baart harr. „Se is nettso lecker as en fett Lamm.“ Man de lüttje Roverdochter wull geern, dat Gerda mit hör spölen dee. Daarum broch se Gerda toerst in hör Höhl. Gerda vertellde dat Wicht hör Geschicht. Denn sull se tosamen mit dat Wicht slafen. Man se kunn keen Oog

dicht kriegen. Se beogde de Rovers, de sungen un danzden. Daar seen de Duven, de över hör satten: „Wi hebben Kay in de Slee van de Sneekönigin sehn. Dat Reendeer weet waar de Königin wohnt.“ Anner Dag vertellde Gerda de Roverdochter daarvan, un de leet Gerda mit dat Deer lopen.

Gerda kweem denn bi en oll Froo. De weer splitternakend, umdat dat bi hör so heet weer, un se weer heel lüttjet un heel fuul*. Man dat Reendeer wuss, dat se heel klook weer un froog hör um Hülp. „Kannst du Gerda neet de Kracht geven, Kay van de Sneekönigin to befrejen?“, see dat Deer. „Ik kann hör keen groterde Macht geven, as se al hett“, see de Froo. „Süchst du neet, wo groot de is? Se hett hör Macht in hör Hart, dat is de Leevde*. Man daar dürt Gerda nix van weten. Blot mit hör Leevde kann se Kay van dat Stück van de Düvel sien Spiegel freeimaken. Nix anners helpt.“ Un se vertell dat Reendeer, waar dat Gerda henbrenge sull.

As se bi dat Slöss van de Sneekönigin ankwemen, weihde en groot Sneestörm. Dat Slöss sülvst weer heel ut Sneei un daar weren en Bült Salen in, heel ut Ies. In een Saal stunn de Throon van de Sneekönigin un Kay weer daar, heel blau van de Kolle. He versöchde ut Iesstücken en Woord to leggen. De Sneekönigin harr an hum seggt: „Wenn du dat Woord „Ewigheid“ henkregen hest, denn büst du freei. Denn schenk ik di de hele Welt un en paar Schöfels*.“ Man he kreeg dat neet hen.

Daar kweem Gerda rin. Se rönnde na Kay hen un namm hum in hör Arms und reep:
„Kay, mien leve Kay. Nu hebb ik di doch funnen.“ Man Kay see nix. Daar reerde
Gerda dicke, hete Tranen, de fullen up sien Bost bit na sien Hart hen. Se smulden
dat Ies in dat Hart un löösden dat Spegelstückje up. He keek Gerda an un see:
„In dat Taal bleihen mooi de Rosen, laat uns doch dat Christkindje sehn.“ Un nu
reerde Kay ok, so dat dat tweede Stück van de Spegel ut sien Oog rutkweem. He
reep „Gerda, waar bün ik so lang west? Wat is dat kold hier!“ Se danzden un
danzden un danzden ut dat Slöss rut. Waar se langgungen weer dat mooiste
Vörjahr. Un as se weer na Huus kwemen, murken se, dat se keen Kinner mehr
weren. Se satten Hand in Hand, un verstunnen nu de oll Woorden „In dat Taal
bleihen mooi de Rosen, laat uns doch dat Christkindje sehn.“ Se bleven Kinner in
hör Harten, un in buten weer dat en warm Sömmerdag.

Vokabels:

Düvel = Teufel

Spegel = Spiegel

mall = böse, schlimm

mooi = schön

burst v. barsten = zerbersten

heel un dall = ganz und gar

Dackgööt = Regenrinne

Ruupje = Raupe

Slee = Schlitten

Peer = Pferde

duutjede v. duutjen = küssen

stürven un verdürven = gestorben und verdorben

futt = gleich

Kraih = Krähe

betövert v. betövern = verzaubern

Kuuts = Kutsche

Rovers = Räuber

fuul = dreckig

Leevde = Liebe

Schöfels = Schlittschuhe

Quelle:

Frei übersetzt nach der Ausgabe von „Die Schneekönigin“ in Hans Christian Andersen: Sämtliche Märchen in zwei Bänden. Bd. 1. Winkler Verlag. München 1959, S. 313 - 350.